

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 46

Artikel: Skandinavische Truppenübungen und ihre Ergebnisse

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die 1. Honved - Kavallerie - Maschinengewehr - Abteilung, in Summa 66 Schwadronen Kavallerie, 6 reitende Batterien und 4 Maschinengewehr-Abteilungen. Leitender Gedanke bei Anlage und Betrieb der Manöver war, daß die Durchführung von zusammenhängenden Operationen durch mehrere Tage nicht die Hauptsache sein sollte, sondern kavalleristische Einzelaktionen, die auf dem richtigen Erkennen des Bedürfnisses anderer (supponierter) Truppen beruhten.

Im ersten Drittel der Uebungstage galt es, die Arbeit in großen Reiterverbänden gleichsam schulartig und fachtechnisch vorzubereiten; das zweite Drittel wurde dazu benutzt, die durch Artillerie und Maschinengewehre komplettierten Kavallerietruppendivisionen teils gegeneinander, teils gegen einen markierten Gegner, in abgegrenztem Uebungsgelände — um sich nicht gegenseitig zu stören — manövrieren zu lassen. Das letzte Drittel wurde ausschließlich benutzt zu Uebungen eines aus allen genannten Regimentern etc. zusammengesetzten Kavalleriekorps, unter persönlicher Führung des General-Kavallerieinspektors, dessen Hauptquartier sich in Kisigmand befand. Radfahrerabteilungen, Feldtelegraphen, Flieger etc. traten bei diesen Uebungen nicht in Verwendung. Die größten Uebungen fanden am 4. und 6. September statt, das obengenannte Kavalleriekorps wurde an diesen beiden Tagen in zwei Parteien geteilt. An diesen Tagen erhielt die Honved-Kavallerie, um gleiche Stärkeverhältnisse herzustellen, noch ein Heeres-Kavallerieregiment zugeteilt. Die Ausgangssituationen beider Tage waren so bestimmt, daß jede der beiden Parteien bei Beginn der Uebungen getrennt in zwei resp. drei Gruppen standen, es war den Führern überlassen, die Gruppen entweder schon auf dem Vormarsche oder auf dem Gefechtsfelde selbst zu vereinen, um sie alsdann als „Ganzes“ an den Feind zu bringen. Es trat hierbei evident zu Tage, daß alles vorherige genaue Abwägen und kombinieren meist nutzlos ist und oft in ein nicht wieder gut zu machendes Verzetteln der Truppe vor dem Angriff ausartet, wodurch dieser selbst häufig kraft- und erfolglos wird. Als zweckdienlich und erfolgreich erwies sich ein getrenntes Vorgehen, dann rasches Zusammenfassen und ein gemeinsames rücksichtsloses, schneidiges „Drauflos auf den Feind“. Große Umgehungsversuche und weites Ausholen der Massen erwies sich als schädlich, weil sie unnötige Ermüdung verursachten und infolge der großen räumlichen Entfernungen oft versagten und gerade in den wichtigsten Momenten. Als vorteilhaft für ein jederzeit kampfbereitsein erwies es sich, die Truppe, brigade- oder divisionsweise in Treffen gegliedert zusammenzuhalten, Zersplitterung in schwächere Teile ist möglichst zu vermeiden, da es oft zu räumlich weit getrennten, für das Große und Ganze nutzlosen kleinen Kämpfen führt und direkt auflösend und trennend wirkt. Den Aufgaben für die Führer liegen zumeist supponierte größere Armeeverbände zugrunde, deren Infanterie schon im Kampfe befindlich war, besonders auf den Flügeln der supponierten Armeen, die Aufgaben der Kavallerie, die hervorragend klar übermittelt wurden, gipfelten zumeist in einer durch energische Vorstöße der Kavallerie getragenen rücksichtslosen Offensive; man hatte bei Durchführung dieser den Eindruck, daß Leitung wie

Unterführer sich völlig verstanden. Das ganze Uebungsgelände bot in seiner sanft gewellten Art häufig Schutz vor Artilleriefeuer, wo man aber demselben nicht entgehen konnte, wurde durch öftere Formationsveränderungen markiert, daß man es gebührend beachtete, sonst tritt der grobe Fehler „des Unbeachtetseinlassens des feindlichen Feuers“ häufig zutage, hier nicht. Die Aufklärungstätigkeit wird insofern erschwert, als Staub gänzlich fehlte und das Herannahen größerer Reitermassen nicht erraten wurde, wie ebenso häufig einsetzender Regen, also fehlender Sonnenschein, das sonst weithin sichtbare Glänzen der Waffen etc. nicht zutage treten ließ. Die Maschinengewehre traten häufig, und auch dies muß besonders anerkannt werden, „höchst überraschend auf“, um das Gros respektive alle geschlossenen Massen nach Kräften vor dem oft sehr verlustreichen Feuer dieser möglichst zu sichern, wurden zwei Gegenmittel angewandt, das eine bestand darin, daß einzelne Züge in aufgelöster Ordnung sich von der Masse lostrennten und in schärfster Gangart auf die Maschinengewehrstellung losjagten, so das Feuer mehr auf sich lenkend als wie auf die Truppe oder auch daß sie versuchten, vom Rücken oder von der Flanke in die Stellung der Gewehre einzubrechen, und diese zu überrennen und zum Schweigen zu bringen. Das andere Mittel war in seiner Durchführung das Gleiche, aber hier waren die gewissermaßen als „Stürmer“ gegen die Gewehre bestimmten Züge schon vorher bestimmt und befanden sich auf dem Anmarsche schon an der Tête oder auf der betreffenden Flanke der Marschkolonne. Es läßt sich in solchen Fällen keine Norm bestimmen, das muß die momentane Gefechtslage ergeben und der schnellen schneidigen aber besonnenen Entscheidung des betreffenden Führers überlassen bleiben. Die Witterungsverhältnisse waren im Ganzen recht ungünstig, wo hingegen das Gelände für kavalleristische Uebungen als geradezu ideal bezeichnet werden mußte. Sandboden abwechselnd mit weiten abgeernteten Stoppelfeldern und Hütweiden, durchzogen von Gräben und Hecken, das war ein Gelände, wie es besser für lange, ausgedehnte Galoppe, ohne die Beine der Pferde zu sehr anzugreifen, gar nicht gefunden werden konnte. Das Gebotene wurde unter der genialen Führung des General-Inspektors auf das Praktischste und Beste ausgenutzt. Die Regimenter wetteiferten, das Beste zu leisten, es wurde tatsächlich auch Vorzügliches geleistet und man konnte nur von Neuem sich überzeugen, daß ein flotter, schneidiger, vor nichts zurückschreckender Reitergeist die K. K. Kavallerie beseelt und daß sie in der Stunde der Gefahr, richtig geführt, ihre Pflicht tun wird und neue Lorbeeren, zu den alten, um ihre ruhmreichen Standarten winden wird, trotz allen Fortschritten der Technik und trotz des Geschwätzes des parlamentarischen Generalstabs.

B. v. S.

Skandinavische Truppenübungen und ihre Ergebnisse.

In allen drei skandinavischen Ländern: Schweden, Norwegen und Dänemark, haben dieses Jahr umfangreichere Truppenübungen stattgefunden, die von be-

sonderem Interesse sind, namentlich diejenigen Schwedens und Norwegens, da es hier galt, die in den letzten Jahren durchgeführten Heerreformen auf ihre praktische Brauchbarkeit hin zu prüfen. Erhöhte Bedeutung erhalten die militärischen Veranstaltungen noch dadurch, daß die nordischen Länder im nördlichen Europa bei künftigen kriegerischen Verwicklungen infolge ihrer strategischen Verhältnisse zweifellos eine bedeutende Rolle zu spielen haben werden, ein Umstand, der mit dazu beiträgt, daß sich die skandinavischen Länder anstrengen, ihr Verteidigungswesen in guten Stand zu bringen.

Das meiste Interesse bot die mit zweiwöchigen Manövern verbundene *Versuchsmobilmachung in Schweden*, die im nördlichen Landesteil, ungefähr von Sundswall bis zur Festung Boden hinauf, veranstaltet war und zeigen sollte, wie sich in der nördlichen Hälfte Schwedens, wo sich die nicht allzu starke Bevölkerung über ungeheure Gebiete verteilt, eine Mobilmachung gestaltet. Welche große strategische Bedeutung man überhaupt in Schweden dem nördlichen Landesteil beimißt, zeigt der Umstand, daß ganz oben bei *Boden*, dem Kreuzpunkt der nördlichen Stammbahn und der bis zur norwegischen Westküste führenden Lulea-Gellivarebahn, neuerdings eine der stärksten modernen Festungen erstanden ist, die dann auch bei den diesjährigen Manövern eine Hauptrolle spielte. Das Ergebnis der Versuchsmobilmachung und der Manöver in Nordschweden besteht darin, daß sich die Mannschaften der Linie und des etliche Tage später einberufenen Landsturms ungeachtet der von sozialdemokratischer Seite betriebenen antimilitaristischen Agitation mit großer Pünktlichkeit und Schnelligkeit einfanden. Nach Aussage von Kennern besitzen jedoch die Militärbehörden nicht die genügende Kontrolle über die verschiedenen Jahresklassen. Bei den Uebungen selbst machte man die besten Erfahrungen mit der *Feldartillerie* und der *Kavallerie*, und als ein über Erwarten gutes Pferdmaterial erwies sich die nordschwedische Pferderasse, indem die kleinen Tiere dieser Rasse für schwieriges Gelände sehr brauchbar waren. Bei der *Infanterie* jedoch, die eine kürzere Dienstzeit wie die Kavallerie hat, nämlich acht Monate, zeigte sich, daß die älteren Jahresklassen ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren. Die einst erworbenen militärischen Fertigkeiten waren nicht so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie noch nach Jahren haften. Die Schützenlinien vermochten sich in der Regel nicht das Gelände in vorteilhaftester Weise zunutze zu machen, und sobald die Soldaten in Waldgelände zu operieren hatten und nicht unter unmittelbarer Aufsicht der Vorgesetzten standen, wußten sie nicht, wie sie sich verhalten sollten. Ebenso ließ die Feuersdisziplin zu wünschen übrig. Die der Reserve angehörigen Vorgesetzten waren, wie in einem schwedischen Bericht bemerkt wird, ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Deshalb traten im inneren Dienst im Lager und Biwak Mängel zutage, und es stellte sich heraus, daß nicht darauf geachtet war, ob alles, was man brauchte, zur Hand war. Es fehlte diesen Vorgesetzten an der nötigen Autorität, diese muß in Erfahrung und überlegener Ausbildung wurzeln. Mit dem *Landsturm*, der mit ebenso ausgezeichnetem Pflichtgefühl wie die Linie dem Mobilmachungsbefehl

nachgekommen war, machte man eine Reihe guter Erfahrungen, aber der Mangel an genügender militärischer Ausbildung des Landsturms machte sich sowohl bei den Mannschaften wie bei den Vorgesetzten bemerkbar. *Es unterliegt keinem Zweifel, daß die schwedische Militärverwaltung jetzt unverzüglich zur Abstellung aller hervorgetretenen Mängel schreiten wird*, denn die Versuchsmobilmachung, für die der letzte Reichstag die erforderlichen beträchtlichen Mittel bewilligt hatte, bezweckte eben, Aufschluß darüber zu bringen, wie das gegenwärtige Heerwesen Schwedens wirkt, und deshalb wohnte auch die gesamte, aus Reichstagsabgeordneten bestehende *Verteidigungskommission* den Uebungen bei. Jedenfalls hatte aber die ganze Veranstaltung bewiesen, welches vorzügliches Soldatenmaterial Schweden besitzt, und der Gesamtverlauf war ein solcher, daß König Gustav zum Schluß der Bevölkerung und den Truppen seinen Dank für die gewissenhafte Ausführung ihrer Pflichten aussprechen konnte.

In *Norwegen* fanden die Manöver in der gegen die schwedische Grenze gelegenen Landschaft Hedemarken statt. Sie bildeten den ersten Prüfstein der vor drei Jahren angenommenen Heerreform. Ähnlich wie Schweden erhielt auch Norwegen mit seiner Reform zeitgemäß eingerichtete Truppenverbände, und soweit aus den in Norwegen zutage getretenen Aufschlüssen ersichtlich ist, bietet die gegenwärtige Organisation viele Vorteile für das Land. Die einzelnen Truppenteile sollen in befriedigender Weise gewirkt haben, zum ersten Male kam bei diesen Uebungen auch Festungsartillerie zur Verwendung und bestand ihre Probe. Das gleiche ist von der Feldartillerie zu sagen, die in jedem Gelände vorwärts zu kommen verstand. In den Relationen über die Manöver wurde hervorgehoben, welche Bedeutung es für den schwächeren Gegner hat, in möglichst ausgedehntem Grade bei seinen Operationen die Angriffsform anzuwenden. Die Haltung der Truppen war eine gute, trotzdem die Jungsozialisten, die in Norwegen eine besonders heftige militärfeindliche Wirksamkeit entfalten, auf verschiedenen Stellen ihre Agitationsschriften ausgestreut hatten.

Für die Manöver in *Dänemark* war *Seeland* und *Bornholm* als Schauplatz gewählt. Die Uebungen auf Bornholm, die ersten dieser Art, boten besonderes Interesse. Bei kriegerischen Verwicklungen in der Ostsee dürfte Bornholm Anziehungskraft auf diese oder jene Macht ausüben. Die Besatzung der Insel ist daher aus allen Waffenarten zusammengesetzt, besonders sei die ganz moderne Feldartillerie und die Maschinengewehrabteilung erwähnt. Mit einer Landung von einigen Tausend Mann Infanterie oder Marinetruppen würde ein Feind kaum etwas gegen Bornholm ausrichten. Vielmehr ist eine Angriffsexpedition erforderlich, die auch Feldartillerie und Kavallerie umfaßt und daher einen ziemlichen Umfang haben muß. Die auf Bornholm abgehaltenen Uebungen sollen nun gezeigt haben, daß die dortige Garnison imstande ist, die Insel gegen kleinere feindliche Expeditionen zu verteidigen, so daß also eine Ueberrumpelung nicht so leicht in Frage käme. M.